Erfahrungsbericht PJ-Tertial in Innsbruck 2025

Ich durfte mein Innere Tertial des Praktischen Jahres im wunderschönen Innsbruck verbringen und möchte mit den folgenden Worten auch Dich davon überzeugen, warum das eine ganz großartige Idee ist ☺

Vorbereitung:

Ich wollte für mein Innere-Tertial im PJ unbedingt zwei Dinge miteinander vereinen: gute Lehre, damit man in diesem wichtigen Fach endlich mal etwas lernt, sowie meiner Sehnsucht nach den Bergen nachkommen! Nach vielen frustranen Bewerbungsversuchen in der Schweiz und in kleineren Häusern Österreichs hatte ich noch ein letztes Ass im Ärmel: Unsere Erasmus-Partnerschaft mit Innsbruck… Am Bewerbungsstichtag um 5 Uhr morgens schrieb ich also Frau Schlager - der Erasmus-Koordinatorin in Innsbruck - meine Bewerbung per Mail und mein Schicksal meinte es diesmal gut mit mir: schon bald darauf kam eine Zusage! Daraufhin begann der Bürokratie-Kram… Viele Formulare, die auf der Online-Plattform der Uni Innsbruck hochgeladen werden mussten, die Erasmus-Bewerbung (kann nur mit vorliegender Zusage der Klinik erfolgen), die Kontaktaufnahme mit Herrn Fischer für das Learning Agreement und natürlich auch so langsam die Wohnungssuche…

Unterkunft:

Das Uniklinikum Innsbruck stellt keine Unterkunft zur Verfügung, daher waren alle PJler, die ich aus Deutschland kennengelernt habe, in WGs einquartiert. Ich habe dafür bei „WG-Gesucht“ geschaut und darüber am Ende auch einige Zusagen erhalten, allerdings muss man wissen, dass es sich hierbei um eine deutsche Plattform handelt, die dementsprechend auch hauptsächlich von deutschen WGs genutzt wird. Allgemein leben in Innsbruck enorm viele Deutsche, vor allem Studenten und auch die Klinik ist voll von deutschen Ärzt:innen, man kommt also ohnehin nicht um sie herum :D Wer aber in eine eher österreichische WG möchte, sollte lieber eine andere Website zur Wohnungssuche nutzen. Wenn dein PJ-Start hier allerdings auf den Semesterstart der Unis in Innsbruck fällt, würde ich empfehlen, jede Zusage wahrzunehmen, denn der Wohnungsmarkt ist besonders zu dieser Zeit stark umkämpft. Die Preise leider daher auch sehr teuer. Ich habe am Ende in einem Zimmer mit Blick auf die Nordkette einer 4er WG in Saggen gewohnt, einem eher ruhigeren, sehr hübschen Viertel im Osten der Stadt. Innsbruck ist aber klein genug, sodass man mit dem Rad von überall schnell in der Innenstadt und an der Klinik ist. Für Fahrräder ist die Stadt super konzipiert und es gibt als Studi 30min kostenlose Fahrzeit mit Sprint-Rädern, die über die gesamte Stadt verteilt zur Verfügung stehen.

Arbeit in der Klinik:

Zunächst einige Orga-Infos: In Österreich ist das dortige KPJ (Klinisch Praktisches Jahr wie es hier heißt) viel freier als bei uns und beginnt immer zum 1. eines Monats. Man muss also in seine PJ-Planung mit einberechnen, dass in der Regel Fehltage für Tertialüberschneidungen genommen werden müssen. In Innsbruck hat man 5 Urlaubstage für einen zweimonatigen Block in einer Abteilung, es gelten also nicht unsere Fehltagsregelungen aus Deutschland. Auf der Bescheinigung fürs LPA müssen dann unbedingt unsere Zeiten stehen, auch wenn das nicht mit den dortigen Arbeitstagen übereinstimmt, aber das wird problemlos so unterschrieben. Gehalt gibt es keines von der Klinik, aber dafür kostenloses und wirklich gutes Essen in der Kantine, das war jeden Tag mein Highlight ☺

Jetzt zu meinem PJ: Eine Abteilung der Inneren wird zugeteilt, für die andere werden angeblich Wünsche berücksichtigt, die ich allerdings nie äußern konnte. Was meinen Alltag als KPJlerin angeht, nenne ich ein paar Stichworte: keine Blutabnahmen oder Viggos (macht alles die Pflege), durchweg nette und erklärbereite Ärzt:innen, für eine Uniklinik recht flache Hierarchien, drei Fortbildungen in der Woche, meist eigener PC mit Diktiergerät und manchmal auch Kaffeepausen mit dem Team und dem Oberarzt. An meinem ersten Tag bin ich aus allen Wolken gefallen, als mich im Ärzt:innenzimmer (was in der Klinik übrigens überall gegendert an den Türen steht) ein dreiköpfiges Team in Empfang genommen hat, welches mir eine Patientenliste mit neun Namen darauf ausgedruckt hat und sich herausstellte, dass es keine zweite Seite gibt… Der Pflegeschlüssel ist ebenfalls deutlich besser als in Deutschland, die Briefe werden auf alle gerecht aufgeteilt, kaum ärztliche Visitendokumentation und alle machen häufig pünktlich Feierabend, was das Arbeiten und die Stimmung auf Station sehr angenehm gemacht hat. Da die ärztliche Besetzung auf den Stationen recht häufig wechselt durch Thurnus- und Basisärzte, die recht viel rotieren, ist die Integration ins Team etwas Glückssache und ich hatte verschiedene Erfahrungen, aber ich habe mich immer respektiert und wertgeschätzt gefühlt.

Alltag und Freizeit:

Innsbruck ist eine Studentenstadt umgeben von Bergketten und die Hauptstadt Tirols. Unschwer zu erraten: Sie strotzt nur so vor Freizeitmöglichkeiten! Eher muss man aufpassen, dass man sich nicht übernimmt, denn die vielen jungen und sportbegeisterten Studenten hier setzen Maßstäbe, mit denen man sich als Vollzeitberufstätiger nicht messen sollte. Da ich von Spätsommer bis zum Jahreswechsel dort war, konnte ich die gesamte Bandbreite der Region mitnehmen: Radtouren, Surfen am Gardasee, Grillen am Innstrand, wandern, Beachvolleyball, klettern, Skifahren, Langlaufen, Gleitschirmfliegen, die Vierschanzentournee erleben, Skitour gehen und den Unisport… Das Outdoor-Sport-Herz schlägt hier definitiv höher! Auch Cafés, köstliche Restaurants und Bars gibt es reichlich, lediglich die Club-Szene ist kleiner als in anderen Großstädten, aber dafür kommt man auch eher nicht hier her. Man kann erwägen, sich das Tirol-Freizeitticket zuzulegen, mit dem man sämtliche Seilbahnen Tirols fahren kann,

aber das muss preislich gut abgewogen werden, da es mit der Mitarbeiterkarte der Tirol-Kliniken in vielen Skigebieten ca. 20% Rabatt auf den Tagesskipass gibt.

Fazit:

Nach meinem 1. Tertial an der MHH war ich desillusioniert von dem Beruf als Ärztin. Die Zeit in Innsbruck hat mir jetzt wieder vor Augen geführt, dass es auch anders sein kann. Ich hatte eine unvergessliche Zeit und mir ein Leben aufgebaut, in das ich ggf. nach dem Studium zurückkehren möchte, wenn ich eine Stelle bekomme. Aber kein Erasmus-Aufenthalt ist wie der andere. Geh hin und schreibe deine eigene Geschichte...

Wir sind eine Generation, die so viele Möglichkeiten hat, über den Tellerrand hinaus zu blicken und sich selbst immer wieder neu zu entdecken. Meiner Meinung nach ist ins Erasmus zu gehen dafür die beste Entscheidung, die man treffen kann, daher ist dies auch bereits mein zweiter Erasmus-Abenteuer. Nutze auch du diese Chance, du wirst es nicht bereuen!




MERS

